

Propaganda- und Agitationsfilme : Kritiker-Seminar im Dschungel der Meinungsmacher

Autor(en): **Halbe, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **32 (1972)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-964423>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Propaganda- und Agitationsfilme

Kritiker-Seminar im Dschungel der Meinungsmacher

Zu einem Internationalen Kritiker-Seminar fanden sich in der Woche vor Ostern evangelische und katholische Filmkritiker im Bildungszentrum der franziskanischen Laiengemeinschaft «Mattli» in Morschach bei Brunnen zusammen. Die Teilnehmer kamen aus Österreich, der Schweiz und der Bundesrepublik. Es war das erste Mal, dass man «gemischt konfessionell» diese schon traditionelle Kritikertagung der katholischen Filmkommissionen durchführte. Einhellige Feststellung der Teilnehmer: Warum nicht schon längst?

Thema der vier arbeitsreichen Tage waren die Formen des Agitationsfilms. Nach guter akademischer Sitte mühte man sich zunächst um eine Begriffsbestimmung. Erfolglos, wenn auch nicht ohne Nutzen. Denn zumindest wurden auf diese Weise die unreflektiert vorhandenen Verständnistraster der einzelnen Gesprächsteilnehmer bewusst gemacht. Kann man zwischen guten und schlechten Agitationsfilmen unterscheiden? Ist ein Agitationsfilm dann gut, wenn die audiovisuellen Mittel handwerklich gekonnt verwendet werden, oder wenn die eigene Meinung zutreffend propagiert wird, oder wenn die gemutmasste Wirkung der Agitation die gemutmasste agitatorische Absicht des Autors erfüllt? Oder sind Agitationsfilme immer schlecht? Vielleicht sollte man vom lateinischen Ursprung des Wortes ausgehen? Die Unterscheidung zwischen Agitation und Propaganda könnte weiterführen? Propaganda = Stimmungsmache für bestehende Verhältnisse, Agitation = Stimmungsmache gegen bestehende Verhältnisse? Dann hat Propaganda/Agitation etwas mit Herrschaftsstrukturen, mit Macht zu tun? Propagandafilme = Filme zur Erhaltung der Macht der Mächtigen, Agitationsfilme = Filme zum Sturz der Mächtigen? Propagandafilme aus sozialistischen Herrschaftsgebieten können aber in Ländern feudaler Herrschaft Agitationsfilme sein? Also hängt es nicht vom Film ab, ob Propaganda oder Agitation, sondern von den Absichten des Autors und vom Verstehen des Rezipienten? Was ein Autor mit agitatorischer Absicht gemacht hat, muss keineswegs auch agitatorisch aufgefasst werden? Die «Chronik der Anna Magdalena Bach» (1967) von Jean-Marie Straub war für Hellmuth Costard

Ciné-Club Universitaire Fribourg. Im Sommersemester werden gezeigt: «Edipo Re» von Pier Paolo Pasolini, «L'année dernière à Marienbad» von Alain Resnais (18. Mai), «Flesh» von Paul Morissey (25. Mai), «L'aigle à deux têtes» von Jean Cocteau (8. Juni), «Streik» von S. M. Eisenstein (15. Juni) und «Schweizer Kurzfilme» von Claude Champion, Kurt Aeschbacher, Ernest Ansorge u. a. (22. Juni).

Studiofilme in Baden. Unter Mitarbeit des Filmkreises Baden zeigte das Kino Royal: «Deep End» von Jerzy Skolimovski, «La règle du jeu» von Jean Renoir, «Mr. Smith Goes to Washington» von Frank Capra, «Il conformista» von B. Bertolucci, «Accident» von Joseph Losey, «La salamandre» von Alain Tanner. Es folgen noch: «Ladri di biciclette» von Vittorio De Sica (18.—20. Mai), «The Touch» von Ingmar Bergman (25.—31. Mai), «I pugni in tasca» von Marco Bellocchio (1.—4. Juni), «Tom Jones» von Tony Richardson (8.—11. Juni), «La guerre est finie» von Alain Resnais (15.—18. Juni), «Joe Hill» von Bo Widerberg (22.—25. Juni), «Uomini contro» von Francesco Rosi (29. Juni bis 2. Juli) und «Decamerone» von Pier Paolo Pasolini (6.—12. Juli).

ein Appell zu revolutionärem Handeln, und für die Fernsehzuschauer? Aber will denn nicht jeder Filmmacher irgendwie irgendwelche Menschen beeinflussen? Und tut er es nicht auch? Bewusst? Oder unbewusst? Dann wäre also jeder Film ein Agitationsfilm?

«Agitation» aus der Schweiz und Bolivien

Man liess es beim Aufpflügen des Bewusstseinsfeldes bewenden und widmete sich den vorgesehenen Filmkomplexen zu: 1. Agitationsfilm in Lateinamerika, 2. exemplarische Beispiele des Agitationsfilms aus der Zeit des Dritten Reiches und von heute sowie 3. ausgewählte Beispiele neuerer religiöser Kurzfilme. Zum Komplex Lateinamerika hatte man den «General-Agenten» der revolutionären lateinamerikanischen Filmmacher, Peter B. Schumann aus Berlin, eingeladen¹. Schumanns «Kino in Opposition und Untergrund» vorgeschoben war jedoch **«Bananera Libertad»** (Arbeitsblatt in Fb 2/72) von und in Anwesenheit von Peter von Gunten. In der anschliessenden Diskussion wurde vor allem die Gelegenheit benutzt, den Autor nach den Produktionsumständen seines Films zu fragen. Nachdem man auf diese Weise sich versichert hatte, für tiefschürfende Interpretationen nicht ganz banale Erklärungen zu erhalten, bezog man Positionen. Schumann: Kein Agitationsfilm, da kein Appell zu konkretem Handeln formuliert wird. Von Gunten: Einflussnahme auf den Rezipienten durch Verunsicherung seiner bisherigen Einstellungen und damit Anstoss zu einem neuen Meinungsbildungsprozess — Beweis: die Erfahrungen, die in über 100 Veranstaltungen mit dem Film bisher gesammelt werden konnten. Meinung des Kritikers: Behutsame Agitation, die allerdings nicht — wie der Film missverstanden werden könnte — zu einem schlechten Gewissen beim Genuss billiger Chiquita-Bananen führen sollte.

Unter den Filmen, die Schumann präsentierte, stach der Spielfilm **«Yawar Mallku»** des Bolivianers Jorge Sanjines deutlich hervor. Die ARD brachte diesen künstlerisch hervorragenden Film bereits im August vorigen Jahres unter dem Titel «Das Blut des Condors» in ihrem Programm. In den Gesprächsgruppen, die zur intensiven Diskussion der einzelnen Filme gebildet wurden, kam man übereinstimmend zu der Meinung, dass Sanjines eine Arbeit geleistet hat, die ähnlich den Meisterwerken russischer Revolutionsfilme zur Selbstbefreiung der Unterdrückten mit allen zu Gebote stehenden dramaturgischen und kompositorischen Mitteln aufruft. Kein Zweifel: ein Agitationsfilm; ein guter Agitationsfilm für diejenigen, die künstlerische Massstäbe anlegen.

Historische Beispiele

Künstlerisch gesehen Fehlanzeige, psychologisch gesehen perfekte Agitation führte Leo Schönecker vom Filmkundlichen Archiv in Köln am darauffolgenden Tag mit «Der ewige Jude» (1940) von Franz Hippler vor. Mit Dorothea Hollstein, deren Dissertation² über die Darstellung des Juden im nationalsozialistischen Spielfilm soeben erschienen ist, war eine kompetente Gesprächspartnerin anwesend, die Aufschluss geben konnte über die Hintergründe und Bezüge der antisemitischen Filmpropaganda der Nationalsozialisten. Diejenigen Teilnehmer, für die der Wort-hof von «Agitation» negativ geladen ist, fanden bei «Der ewige Jude» ihre Indizien: einseitige Auswahl der Fakten, Verfälschung der Tatsachen, «beweiskräftiges» Zahlenmaterial, Aufbereitung aller Gestaltungsmittel im Stil objektiver Bericht-

¹) **Lateinamerika.** Dokumentation zur «Woche des jungen Films», XX. Internationale Filmfestspiele Berlin 1970, hrsg. von der Festspielleitung. Redaktion und verantwortlich für den Inhalt: Peter B. Schumann. 76 S., 23 Abb., DM 2.50 (Internationale Filmfestspiele, Bundesallee 1—12, D-1 Berlin 15). — **Film und Revolution in Lateinamerika.** Dokumentation von Peter B. Schumann, hrsg. vom Kommunalen Kino der Stadt Frankfurt/Main zur Retrospektive des unabhängigen Kinos in Lateinamerika, 14. bis 19. Oktober 1971. 172 S., 61 Abb., DM 4.50 (Verlag Karl Maria Laufen, Schwarzstrasse 54, D-42 Oberhausen).

²) Dorothea Hollstein, Antisemitische Filmpropaganda. Die Darstellung des Juden im nationalsozialistischen Spielfilm. München-Pullach 1971, 367 S., Fr. 44.30 (Kommunikation und Politik, Bd. 1).

erstattung, Einbeziehung der bekannten emotional geprägten Vorurteile bei den Rezipienten in die Argumentationskette, insgesamt bewusst verlogene Irreführung durch Vorzeigen einer verfälschten und verdrehten Wirklichkeit, die der Zuschauer jedoch aufgrund seiner vom Autor richtig eingeschätzten Prädisposition als «wahr» annimmt. Die Seminarteilnehmer waren sich einig, dass der Film auch heute noch zum Beispiel als Fernsehsendung weithin zur Irreführung dienen könne. Eine deprimierende Feststellung.

Als weitere historische Beispiele wurden gezeigt: Hipplers «Der Feldzug in Polen» (1940) und Humphrey Jennings «Listen to Britain» (1940). Andere Formen des Agitationsfilms vertraten neuere deutsche Kurzfilme («Film 68», 1969, von Hannes Fuchs, «Sightseeing», 1968, von Peter Nestler) und ein Spielfilm aus der DDR: «Die besten Jahre», 1968, von Günther Rucker.

Religiöse Agitationsfilme: haarsträubend?

Am letzten Tagungstag standen Agitationsfilme aus dem Bereich der Kirchen auf dem Programm zum Beispiel zum Thema der Entwicklungshilfe. Ungewohnt für europäische Fernsehkonsumenten: Werbespots, die auf Gott hinweisen. Da sitzen Menschen bei einer Party zusammen und reden über das Thema «Gott»; der Kommentator bricht die Szene ab und erklärt, wenn sie nicht so viel reden, sondern sich umsehen würden, könnte ihnen Gott begegnen, nämlich im notleidenden Nächsten; dazu entsprechende Bilder. Oder die Szene, in der die junge Frau am Nachmittag den von der Arbeit heimkehrenden Mann begrüsst; das Bild retardiert und führt die Tagesarbeit der beiden vor; dann das happy end; und worin liegt der Lebenssinn dieses Glücks?

In der Diskussion über die Spots traten zwei Meinungen auf. Bei den einen sträubten sich die Haare, Gott oder ihm zugeschriebene Verhaltens-Appelle wie Waschmittel oder Zahnpasta an den Mann gebracht zu sehen. Die anderen fanden sich nicht in solche Assoziationen gedrängt und hielten es durchaus für wohlgefällig, unter anderem derart zu verkündigen. Diese Meinung vertraten vor allem diejenigen, die Erfahrung mit amerikanischen Fernsehgewohnheiten haben. Nach ihrem Urteil entsprechen die Spots dem gewählten Kommunikationsfeld «kommerzielles Fernsehen in den USA». Der Auftrag, Gott präsent zu machen, verlangt Anpassung an die herrschende Kommunikationsgewohnheiten der Gesellschaft.

Über das Stichwort «Kommunikationsfeld» kam man zurück zum Tagungsthema. Es ist unerheblich, ob ein Autor agitieren will oder nicht, entscheidend ist, ob der Rezipient die im Film mitgeteilte Botschaft als Agitation auffasst. Die Analyse des Mediums ergibt Aufschlüsse über mögliche agitatorische Absichten des Kommunikators und über mutmassliche Wirkungen bei mutmasslichen Rezipienten. Agitationsfilme sind wohl so etwas wie Zelluloid-Bomben, die in einer bestimmten gesellschaftlichen Situation zünden. Es gibt Blindgänger und Mehrfachzünder, das hängt von der Machart und dem Zeitpunkt des Bombenlegens ab. Einen gewissen individuellen Schutz gegen Agitation gewährt nur ausgeprägter Wirklichkeitssinn sowie die Fähigkeit, Sachverhalte intellektuell zu durchdenken. Paul Halbe

Propaganda und Gegenpropaganda im Film 1933—1945

Die Erkenntnis, den Film für die Zwecke der Massenbeeinflussung einsetzen und missbrauchen zu können, ist durchaus nicht neu. Sie steht vielmehr schon am Anfang der Geschichte dieses Mediums und sie bot eine der ersten Begründungen für die Notwendigkeit einer Filmzerziehung.

Seit es Ideologien und Machtpolitik gibt, gibt es Propaganda. Sie entdeckte aber im Film eine ganz neue Möglichkeit, neue Ausdrucksformen, die den Eindruck der Wirklichkeit in viel höherem Mass besitzen als das gesprochene oder gedruckte Wort allein. So wurde der Film denn auch schon unmittelbar nach seiner «Erfin-